

Laibacher Zeitung.

Nr. 261.

Mittwoch am 12. November

1856.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 1 fl., halbjährig 5 fl. 30 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl. Für die Zustellung ins Haus sind halbjährig 30 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzjährig, unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbjährig 7 fl. 30 kr. — Insertionsgebühren für eine Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für einmalige Einschaltung 3 kr., für zweimalige 4 kr., für dreimalige 5 kr. C. M. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertionskämpel pr. 10 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 12 Zeilen kosten 1 fl. 30 kr. für 3 Mal, 1 fl. 10 kr. für 2 Mal und 50 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionskämpels).

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 4. November l. J. den Ministerialrath bei der siebenbürgischen Finanz-Landesdirektion, Anastas Weidlich, zum Vorstande der Finanz-Landesdirektion für die serbische Wojwodschast und das Temeser Banat allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben an dem bei der k. k. Handels- und nautischen Akademie in Triest neu errichteten höhern nautischen Kurse die Lehrkanzel der nautischen Astronomie dem provisorischen Prof. Dr. Franz Schaub, — jene der höhern Mathematik und Mechanik dem bisherigen Professor der Elementarmathematik und Physik, Johann Zescevic, allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 4. November l. J. den ersten Ober-Finanzrath bei der siebenbürgischen Finanz-Landesdirektion, Josef Zankó, zum Ministerialrath bei dieser Finanz-Landesdirektion allergnädigst ernannt und die dadurch bei derselben Finanz-Landesbehörde erledigte erste Ober-Finanzrathsstelle dem dortigen Ober-Finanzrath, Otto Ritter von Sonnamon, allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 5. November d. J. den Wize-Staatsbuchhalter, Josef Lichtnegel, zum Staatsbuchhalter und ersten Vorstand der Staatsbuchhaltung in Agram mit dem systemmäßigen Gehalte allergnädigst zu ernennen geruht.

Der Justizminister hat den Grundbuchsführer bei dem Bezirksamte in Mistelbach, Johann König, zum Grundbuchsführer bei dem Kreisgerichte in Wiener-Neustadt ernannt.

Der Minister für Kultus und Unterricht hat den Supplenten am Gymnasium zu Troppau, Eduard Jahn, zum wirklichen Lehrer doriselt ernannt.

Der Minister für Kultus und Unterricht hat die bisherigen Supplenten Josef Winter und Franz Hoffmann zu wirklichen Lehrern an der k. k. Ober-Realsschule in Klagenfurt ernannt.

Der Minister des Innern hat im Einvernehmen mit dem Justizminister den Gerichtsadjunkten Josef Zahardala, zum Adjunkten bei einem gemischten Stuhlrichteramte im Kaschauer Verwaltungsgebiete ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Oesterreich.

Erlass

des k. k. Finanzministeriums vom 4. November 1856, — gültig für alle Kronländer, — betreffend eine Aenderung der Bestimmungen über Annahme ausländischer Gold- und Silbermünzen bei Zollzahlungen, so wie der Bestimmung über das Werthverhältniß der hiezu verwendeten inländischen Golemmünzen.

Die Bestimmungen des Erlasses vom 9. Juli 1854 (Reichsgesetzblatt Stück LXII. Nr. 175 Seite 727) über die ausnahmsweise gestattete Annahme einiger ausländischen Gold- und Silbermünzen bei Zollzahlungen werden in der Art abgeändert, daß nach Ablauf des Monats Dezember l. J. ausländische Goldmünzen überhaupt, dann die unter Post 7 des dem bezogenen Erlasse beigefügten Tarifes angeführten Fünffrankensstücke nicht mehr angenommen werden dürfen. Dagegen sind die unter Post Nr. 8, 9 und 10 angeführten Silbermünzen des deutschen Zollvereines, nämlich die doppelten und einfachen Thaler des 14-Thalerfußes, dann die doppelten und einfachen Gulden des 24 $\frac{1}{2}$ -Guldenfußes, noch ferner nach dem dort festgesetzten Werthverhältniß bei Zollzahlungen anzunehmen.

Die inländischen Goldmünzen sind von demselben Zeitpunkte angefangen auch bei Zollzahlungen nur nach dem in dem Münztarife vom 1. Nov. 1823 festgesetzten Werthverhältniß, folglich der einfache Dukaten mit 4 fl. 30 kr. und der Souverändor mit 13 fl. 20 kr. zu berechnen.

Sodern bei den Zollämtern des lombardisch-venetianischen Königreiches nach Artikel 5 und Bei-

lage A des Zollvereinigungs-Vertrages vom 9. August 1852 auch vor dem Erscheinen des Erlasses vom 9. Juli 1854 gewisse ausländische Gold- und Silbermünzen nach dem in jener Beilage angeführten Werthverhältnisse angenommen werden durften, hat es während der Dauer dieses Vertrages hiebei zu verbleiben.

Wien. Eine neue Gattung von Tornistern und Patronaschen, als deren Erfinder Se. k. Hoh. der durchlauchtigste Herr Erzherzog Maximilian d'Este genannt werden, soll so eben einer Kommissionellen Begutachtung unterzogen werden. Diese Tornister bestehen, wie man hört, aus Zwilch und sind durch ähnliche Bänder mit der voran zu tragenden Patronasche befestigt. Die Tragweise beider und die Konstruktions der Tornister soll so zweckmäßig sein, daß die hieraus entspringenden Vortheile eine Einführung derselben wünschenswerth machen.

Die „Triester Ztg.“ bringt unter anderen folgende Nachrichten aus Konstantinopel vom 31. Oktober: Die zum britischen Geschwader des Admirals Lyons gehörenden Schiffe „Cressy“ mit 90, „St. Jean d'Acre“ mit 101 Kanonen und die Schraubenschiff „Retribution“ sind am 30. in den Bosphorus eingelaufen. Der „Colossus“, der „Cäsar“ und andere Schiffe werden erwartet, und man hielt es in Konstantinopel für gewiß, daß das gesammte Geschwader im Bosphorus überwintern werde. — Die Ueberreichung des Hofenbandordens an den Sultan soll in den nächsten Tagen mit Feierlichkeit vorgenommen werden. — Der Sultan hat sich zur Verübung des Divans dahin ausgesprochen, daß er selbst die Nothwendigkeit einer englischen Flotte im schwarzen Meere anerkenne und jede Verantwortlichkeit über sich nehme.

Deutschland.

Dresden, 7. November. Gestern Abends fand, dem für die Vermählungsfeierlichkeiten am königlichen Hofe festgesetzten Programme zu Folge, in den Paradesälen der zweiten Etage des königlichen Schlosses ein glänzendes Ballfest Statt, zu welchem sich über 700 Personen eingefunden hatten. Nach acht Uhr erschienen Ihre Majestäten der König und die Königin, begleitet von Ihren königl. Hoheiten dem

Feuilleton.

Der Blumen Klage.

Oöser Herbst! wie hast du grausam
Aller Blüten uns beraubt,
Selbst die stolze Georgine
Senkt betrübt ihr schönes Haupt.

Und wir Alle möchten gerne
Recht im vollsten Schmucke blüh'n,
Alle Nelken würzig duften,
Alle Rosen freudig glüh'n.

In dem schönsten Feierkleide
Möchte prangen die Natur,
Es beglückt die heißgeliebte
Solde Kaiserin die Flur.

Ach! wir armen, armen Blumen
Dürfen Ihr nicht grüßend nah'n;
Nicht beglückt sind wir, zu ferben
Singestreut auf Ihre Bahn.

Klaget nicht, ihr lieben Blumen,
Und vernehmt ein tröstend Wort:
Wo Sie weilt, die Hoherhab'ne,
Schließt sich auf des Edens Port.

Mögen unter rauhen Stürmen
Gute Blüten auch verwel'n,
Blumen spriesen Ihr entgegen,
Die nicht welken, nicht vergeh'n.

Treue, Liebe und Verehrung
Sinen sich für Sie zum Strauß,
Und die Düfte dieser Blumen
Hauchen Segenswünsche aus.

Opheu grünet noch, zu künden
Erzig treuen, festen Sinn
Für den ritterlichen Kaiser
Für die milde Kaiserin.

Mathilde P . . . r.

Wichtigkeit ausgedehnter meteorologischer Beobachtungen.

Hierüber theilt der französische Akademiker Babinet im „Journal des Debats“ Folgendes mit:

„In allen zivilisirten Ländern existirt heut zu Tage eine mehr oder weniger große Anzahl von Stationen, auf denen meteorologische Beobachtungen angestellt und zu bestimmten Zeiten irgend einer Hauptstation eingeschickt werden. Zweckmäßiger ist in dieser Hinsicht gewiß das von Le Verrier in Frankreich eingeführte System, wo die Beobachtungen täglich Morgens um 7 Uhr nach Paris eingeschickt werden. Man hat den Barometerstand, die Temperatur, die Richtung des Windes, den Zustand des Himmels für jeden Abend und Morgen, und zwar von 14 verschiedenen Orten. Nichts ist lehrreicher, als diese vergleichenden Tabellen, wo man so zu sagen das schöne Wetter und den Regen entstehen und sich verbreiten sieht. Der Direktor der Sternwarte, unterstützt von der Telegraphendirektion, kann so jeden Abend die am Morgen gesammelten und verarbeiteten Dokumente veröffentlichen. Man darf behaupten, daß für die

Leitung der Feldarbeiten, für die öffentliche Gesundheit und für die Schifffahrt das Steigen und Fallen des Barometers eben so wichtig ist, als das Steigen und Fallen der Staatspapiere auf dem finanziellen Markte. Wie wichtig würde es erst sein, wenn mit Hilfe der Telegraphenlinien für ganz Europa es geschehen könnte, was heute für Frankreich allein geschieht! Dieser Plan ist in der Ausführung begriffen. Man wird so die Arbeit der ganzen Natur übersehen, Unglücksfällen zuvorkommen, die Erzeugnisse des Bodens, welche mit der muthmaßlichen Beschaffenheit der Jahreszeit in Harmonie sind, vorbereiten können; man wird die Theorie der Luftströmungen kennen, und ihr Einfluß wird lange vorher bekannt sein. Hitze und trübes Wetter werden vorausgesehen und der ganzen Welt angekündigt werden; dazu kommen noch alle die unvorhergesehenen Entdeckungen, welche man mit Recht erwarten kann. Mit den meteorologischen Tabellen der Pariser Sternwarte beginnt ein neues Zeitalter für die Physik der Erde. Im Londoner Lloyd und in allen Börsensälen der Seehäfen spielt die Wetterfahne eine große Rolle bei dem Abschlusse von Geschäften. Ein schlagendes Beispiel der Rolle, welche die Meteorologie bei Geschäften zu spielen berufen ist, erzählt der Hauptagent des Hauses Rothschild, welcher bei Errichtung der Nordbahn nach England geschickt war, um mit dortigen Häusern zu verhandeln: „Als die Bedingungen debattirt und angenommen waren, verlangten die englischen Finanzmänner plötzlich eine Frist für die Unterzeichnung des Vertrages, und der Grund dieser Forderung war der eben fallende Regen. Es war die Zeit

Kronprinzen, der Kronprinzessin, dem Prinzen Georg und den Prinzessinnen Sidonie, Anna und Augusta, so wie den noch am Königl. Hoflager verweilenden hohen Neuvermählten und Ihren Hoheiten dem Erbprinzen und der Erbprinzessin von Anhalt-Desau. Unter den Gästen befanden sich auch die zur Vermählung hier eingetroffenen, am hiesigen Hofe akkreditirten, aber nicht hier residirenden diplomatischen Vertreter. Die Tänze, an denen sich die Mitglieder der Königl. Familie, so wie deren hohe Gäste lebhaft theilnahmen, währten bis nach Mitternacht.

(Wiener Btg.)

Italienische Staaten.

Den päpstlichen, in Rom garnisonirenden Truppen wird der 29. Oktober unvergeßlich bleiben. Das zweite eingeborne Infanterieregiment und das Jägerregiment hatten in den Vormittagsstunden des erwähnten Tages auf den Wiesen bei dem Ponte molle manövriert und dann bivouakirt, als gegen 4 Uhr Nachmittag Sr. Heiligkeit der Papst plötzlich herbeikam. Rasch wurden die Exerziten im Feuer wieder aufgenommen und mit soviel Eifer und Genauigkeit ausgeführt, daß der h. Vater sich ungemein belobend gegen die ihn umgebenden Offiziere aussprach; ehe er wieder in den Wagen stieg, spendete er den Truppen seinen apostolischen Segen, um sie — wie das „Giorn. di Roma“ sagt — noch mehr in den religiösen und ehrenhaften Gesinnungen zu bestärken, welche jedem Heere, das von Gott zur Aufrechthaltung der Throne und der öffentlichen Ruhe bestimmt ist, innewohnen müssen.

(W. Btg.)

Frankreich.

Paris, 5. November. Einer der reichsten Eisenbahnunternehmer Frankreichs soll wegen der augenblicklichen Geldnoth die Arbeiten an der Grand-Central- und an der Mühlhäufener Eisenbahn grotztheils eingestellt und in Folge davon 500 Angestellte und 15,000 Arbeiter einstweilen entlassen haben. Auch die Lyon-Pariser Eisenbahn-Gesellschaft läßt in ihren Bauten eine nothgedrungene Pause eintreten.

Der „Constitutionnel“ kündigt an, daß die Frage in Betreff Volgrads nahe daran ist, entschieden zu werden.

Großbritannien.

London, 1. Nov. Die Herstellung des Shakespeare-Hauses in Stratford-upon-Avon schreitet in erwünschter Weise vorwärts. Man wird sich erinnern, daß sich zu diesem Zwecke ein besonderer Verein gebildet hat und daß ein Mr. John Shakespeare, der seinen Stammbaum bis zum großen William zurückleitet, demselben 2500 Pf. St. zur Verfügung stellte. Seitdem wurden zwei Grundstücke zu beiden Seiten des alten Dichterhauses für 1450 Pf. St. angekauft und bis Ende des kommenden Sommers dürfte der ganze Restaurationsplan vollkommen ausgeführt sein.

London, 5. November. Die bedeutendsten Häuser der City bereiten eine Adresse für den abtretenden Lord-Mayor vor, in welcher seine Amtsführung in sehr schmeichelhafter Weise anerkannt und unter Anderem hervorgehoben wird, daß er sich trotz seiner eigenthümlichen Stellung (als Jude) die Achtung aller Glaubensgenossenschaften bewahrt hat.

der Getreideernte. Ich fragte, was denn der Regen mit unserm Geschäft zu thun habe? Man antwortete mir, wenn die Ernte schlecht ausfalle und der Preis der Lebensmittel steige, so werde man weniger Kapitalien für die Eisenbahnaktien haben.“ Dieses Beispiel zeigt, wie große Dienste die Meteorologie der Gesellschaft in ihren wichtigsten Beziehungen zu leisten vermag.“

Miszellen.

(Nichts ist so sonderbar), was nicht ein Engländer unternähme; aber wenn man's ihnen auch nicht nachmacht, so läßt man sich doch die Resultate, die sie dabei herausbringen, manchmal gern gefallen. So hat unlängst einer sich zur Aufgabe gesetzt, die elterliche Fürsorge der Vögel für ihre Jungen genau zu untersuchen und sich zu dem Ende ein Blaumeisen-Paar erwählt. Um $\frac{1}{4}$ auf 4 Uhr begannen die Alten ihre Arbeit und hörten erst um 8 Uhr Abends auf, sie waren also nahe an 17 Stunden ununterbrochen in ihrer Liebesthätigkeit beschäftigt. Bis 4 Uhr Morgens waren sie schon 12 Mal aus- und eingeflogen, um das erste Frühstück der Kleinen zu besorgen. Zwischen 5 und 6 Uhr flogen sie 40 Mal, und zwar jedesmal nach einer 450 Fuß von dem Neste entfernten Plantage, von wo sie bald eine große Raupe, bald zwei oder drei kleine mitbrachten. Von 9 bis 10 Uhr fütterten sie wiederum 46 Mal, u. s. w. Genug, er hat gezählt, daß sie bis zum Abende in Summa 475 Mal zum Neste wiedergekehrt waren.

und was von dem historischen Anflug übrig blieb, beschränkt sich auf vereinzelte Vettelaufläufe von Straßenjungen und Feuerwerks-Spektakel auf den freien Rasenplätzen ausserhalb der Stadt.

Eine telegraphische Depesche aus London, 5. November, meldet: „Times“ enthalten in ihrer zweiten Ausgabe ein Schreiben aus Paris, in welchem gesagt wird, daß der zwischen Rußland und Frankreich gegenwärtig angeregte Handelsvertrag, besonders der letzteren Macht, günstig ist, was die Annäherung zwischen den Kabinetten von Paris und Petersburg, und die Aufschubung der Reform des französischen Tarifes erkläre.

Die Polizei hat die strenge Weisung erhalten, heute, als am Jahrestage der sog. Pulververschöpfung, den Verkauf und das Abbrennen von Feuerwerkskörpern in den Straßen nicht zu gestatten. Mit den abgeschmackten Prozessionen, die jedes Mal mit dem Verbrennen einer phantastisch aufgeputzten Puppe geschlossen, geht es seit Jahren zur Reize. Brennende Theerfässer durch die Straßen zu wälzen, wie es sonst Mode war, verbat sich das Publikum längst.

Die „Englische Korresp.“ schreibt aus London, 5. November:

„Der fünfte November wird nicht mit Unrecht als ein großer Lostag für die angelsächsische Welt betrachtet; denn am Jahrestage der sog. Pulver-Verschöpfung, der Landung Wilhelm's von Oranien in England und der Infanterie-Schlacht (die Zusammenstellung macht „Daily-News“) wird in Nordamerika der Name des neuen Präsidenten von Mund zu Munde fliegen. Seit den demokratischen Beamtenwahlen in Pennsylvania ist man hier auf eine Präsidentsur Buchanan gefaßt und aus staatskluger Rücksicht wird die Polemik gegen ihn allmählig eingestellt. „Times“ und „Globe“, jene schon vor 8 Tagen, dieser gestern, haben ihm im Vorhinein ein Willkommen zugerufen und fast mit gleichlautenden Worten versichert, was sich von selbst versteht: daß ihm von Seiten Englands die seinem hohen Posten gebührende Achtung zu Theil werden wird; daß man überzeugt sei, er werde friedlichere Beziehungen zum Auslande pflegen, als seine demokratischen Wahlmänner erwarten zu lassen scheinen; kurz, daß er sich zur Höhe seiner amtlichen Würde erheben werde.“

Der „Globe“ hält dem französisch-russischen Eisenbahn-Projekt eine Leichenrede. Er nennt das Projekt eine Seifenblase, die bereits geplatzt sei.

Spanien.

Madrid, 29. Oktober. Die amtliche Zeitung enthält folgenden Bericht:

Sennora! Keines oder wenige der Kron-Vorrechte erheischen Seitens Ihrer Regierung größere Umsicht und reiflichere Ueberlegung, als die Ihrer Majestät wegen des königl. Patronats zu machenden Anträge. — Keines erfordert größere Vorsicht, als die Verleihung der Würden, Präbenden und anderer geistlichen Benefizien. Wenn man dabei Verdienst und Dienste opfert, um den Vorzug Denen zu geben, welchen diese nicht zur Seite stehen, so erfährt Entmuthigung die geschickten und befähigten Männer, während Unwissenheit, ja selbst das Laßer, sich in Aemter drängen, welche, ihrer Beschaffenheit zufolge, auf die Verschlimmerung oder Verbesserung der öffentlichen Sitten von großem Einfluß sind. — Wenn zu allen, selbst zu den ruhigsten Zeiten, die Wahl zu geistlichen Stellen gefahrlos nur auf solche Personen fallen kann, die mit der nöthigen Befähigung Sittenreinheit verbinden, so kann in schwierigen, sittenverderbten Zeiten nur ein musterhaft-eifriges Priestertum dem Verfall und der Auflösung des Staats vorbeugen. Diese Wahrheit beweist die Geschichte; sie ist in vielfachen Thaten niedergeschrieben, welche keine Regierung vergessen kann, die ihre erste, heiligste Pflicht kennt. Stets, wenn die bürgerlichen Geseze und die anderen, der weltlichen Macht zu Gebote stehenden Mittel nicht hinreichten, die Gesellschaft durch Befestigung ihrer Grundlagen sittlich zu machen, beeilte sich die Kirche, ihr mit ihren mächtigen Hilfsmitteln — und jedesmal mit sicherem Erfolge — zu Hilfe zu kommen. Diesem Geiste, dieser wesentlichen Neigung unserer heil. Religion, verdankt man es, daß das Christenthum den Aufschwung der Weltgesittung veranlaßte, indem es ihr seinen Charakter und sein Siegel in unauslöschlicher Weise aufdrückte. — Ein so großes Gut, Sennora, welches die Nationen der Gründung Jesu Christi verdanken, kann nur dadurch erworben werden, daß man die evangelischen Vorschriften und apostolischen Rathschläge hinsichtlich der Sittenreinheit, des Eifers und der Befähigung der Geistlichkeit auf das Gewissenhafteste beobachtet, denn ohne Mitarbeiter ist es schlechterdings unmöglich, daß die Hirten der Kirche ihre hohe Aufgabe fruchtbringend erfüllen. Ihrer Majestät steht es zu, darüber zu machen, daß das kanonische Recht reich an Verordnungen sei, die zu einer Umgestaltung und Verbesserung der geistlichen Sitten führen. Auf die mächtige Mitwirkung des

heiligen Stuhls und des spanischen Bisthums, zählend, denkt Ihre Majestät so Alles zu erlangen, was die Bedürfnisse der Kirche und des Staates erfordern, für beide Alles nur Ein Wunsch ist. Aber der größte Eifer der Diözesan-Prälaten würde zur Erreichung dieses Zieles nicht ausreichen, wenn sie in ihren Bemühungen nicht durch die Regierung unterstützt, oder ihnen durch eine unpassende Wahl bei Verleihung der geistlichen Benefizien, Verlegenheiten bereitet werden. Ohne Zweifel sollen Sittenreinheit und Befähigung die Hauptgründe bei der Wahl der Kandidaten sein; aber diese Eigenschaften selbst sind unzulänglich, wenn man bei Verleihung dieser Benefizien nicht die Vorschriften der Strafen und Belohnungen zutheilenden Gerechtigkeit beobachtet und nicht dabei überall den Grundsatz der Unterordnung, die Grundlage aller Gewalt, beachtet, welcher in die Kirche eingeführt und unermülich aufrecht erhalten werden muß. Außerdem, Sennora, entfesselt sich der Ehrgeiz und die Habgucht, dieser tödtlichen Krebs der Geistlichkeit, dann werden die arbeitsamen Stellen des Priesterstandes verachtet oder unfruchtbar gemacht, die Zucht wird locker und die diesem Stande so nöthige Reinheit zu Grunde gerichtet. — Es ist deshalb gut, Sennora, daß die Geistlichkeit wisse, daß es von nun an nur Einen Weg gibt, zu den geistlichen (hohen) Würden zu gelangen, nämlich: Tugend, Kenntnisse, Befähigung und der Kirche geleistete Dienste. Zu diesem Behufe hat, in Uebereinstimmung mit dem Ministerrathe, der Unterzeich-

nete die Ehre zc.

Madrid, den 24ten Oktober 1856.

(gez.) Manuel de S e i j a s C o z a n o.

Darauf erging nachstehendes R. Dekret:

„In Anbetracht der Mit von Meinem Gnaden- und Justizminister, im Einvernehmen mit dem Ministerrathe, dargelegten Verhältnisse, verordne Ich wie folgt: Art. 1. Im Gnaden- und Justizministerium soll eine Direktion der Generalstatistik der Geistlichkeit gebildet werden, die alle Klassen, nach Abtheilungen und Stufen gesondert, umfaßt. Art. 2. Was die Weltgeistlichkeit betrifft, so soll im Vereine mit den Diözesan-Prälaten die Statistik in der Weise aufgenommen werden, daß sie alle wünschenswerthen Aufschlüsse — die geheim gehalten werden — enthält. Art. 3. Sie soll nicht nur Geschicklichkeit, Befähigung, Eifer und Sitten, sondern auch die von den betreffenden General-Bikaren gemachte Klassifikation der Ansprüche auf Würden, Präbenden, Benefizien und Stellen enthalten. Art. 4. Meine Regierung und die berathende Behörde werden die Ausführung und Eigenschaften, so wie den von den General-Bikaren aufgestellten Uebersichten berücksichtigen. Art. 5. Diese sollen nach den einlaufenden Angaben jährlich veröffentlicht werden. Art. 6. Der Gnaden- und Justizminister wird Maßregeln zur Ausführung dieses Dekrets treffen. Gegeben im Palaste, 26. Oktober 1856.

(gez.) Die Königin.“

Die „España“ meldet aus Madrid vom 28. Oktober:

„Wir haben die Befriedigung, anzeigen zu können, daß die Anerkennung Ihrer Majestät der Königin von Spanien Seitens Rußlands eine vollendete Thatsache ist. Der Gesandte, welcher diese formelle Anerkennung überbringt, ist bereits auf dem Wege und wird bald hier ankommen. Diese wichtige Nachricht ist gestern von Paris aus telegraphirt worden.“

Türkei.

Die Mitglieder der zu Folge Artikel 16 des Pariser Vertrages zusammenberufenen europäischen Donau-Kommission sind bereits in Galatz versammelt und dürften wohl ihre Thätigkeit schon begonnen haben. Da über die Mittel der Verbesserung der Schiffbarkeit der Donaumündungen eindringliche Studien gemacht und schätzbare Vorarbeiten angefertigt worden sind, so hofft man, daß die Kommission in der Lösung ihrer Aufgabe rasch vorwärts zu schreiten in der Lage sein wird.

Auch die meisten Mitglieder der nach Artikel 17 des Pariser Traktates berufenen Donau-Uferstaaten-Kommission sind bereits in Wien versammelt. Der walachische Kommissär ist jedoch noch nicht eingetroffen und es konnten daher die Beratungen noch nicht ihren Anfang nehmen. Die darauf bezügliche Notiz eines hiesigen Blattes, so wie seine Andeutung einer Bestimmung, die erst aus den Beratungen der Kommission selbst hervorgehen kann, ermangelt daher der Begründung. Gleichwohl steht der Beginn auch dieser Kommission in naher Aussicht, wie nicht minder ihre Arbeiten einen raschen Fortschritt erwarten lassen, indem auch sie in der bereits auf andern gemeinchaftlichen Strömen durchgeführten Anwendung der Prinzipien des Wiener Kongresses schätzbare Anhaltspunkte und Materialien vorfindet, welche die Erfüllung der ihr zugewiesenen Aufgaben wesentlich zu erleichtern und zu fördern geeignet sind.

(Wiener Btg.)

Tagsneuigkeiten.

Herr Historiograph Palachy in Prag ist dieser Tage von einem wissenschaftlichen Ausflug nach Dresden zurückgekehrt, wo er viele bisher unbekannte wichtige Quellen für die Geschichte der Regierungsperiode Ladislaus des Nachgeborenen und Georgs von Podobrad gefunden und durchforscht hat.

Die Wiener „Morgenpost“ schreibt: „Seit einem Jahre haben sich in Mitternachtsfeld dreißig Personen, zumest kleine Gewerbemänner, zusammengethan, um eine Kreditkassa zur gegenseitigen Aushilfe zu gründen und sie sind mit den Ergebnissen, die sie erzielt, vollkommen zufrieden. Der leitende Grundriss der Gesellschaft ist die Vereinigung des Spar- und Leih-Systems. Jedes Mitglied erhält bei seiner Aufnahme eine geschlossene Büchse, zu welcher der Vereinskassier den Schlüssel hat. Das Mitglied ist verpflichtet, in diese Kasse täglich einen Kreuzer und Sonntags zwei Kreuzer zu werfen, was nach einem halben Monat 16 Kreuzer gibt. Dieses Geld holt der Vereinskassier an jedem 15. und 1. ab. Von dieser Besteuer werden 15 Kr. dem Mitgliede gut geschrieben, 1 Kreuzer fällt an den Reservesond der Gesellschaft, welcher gebildet ist, um die kleinen Regieposten und andere Ausfälle zu decken. Nach sechs Monaten hat das Mitglied also drei Gulden in der Gesellschaftskasse, erhält aber einen Vorschuß von sieben Gulden. In der ersten Zeit ist es nun freilich nicht möglich, diese Vorschüsse allen Mitgliedern gleichzeitig zu gewähren. Deshalb haben die Teilnehmer ihre Nummern, und es wird nun bestimmt, daß z. B. zuerst die ersten 12 theilhaftig werden. Zinsen sind keine zu entrichten; dagegen beginnt die theilweise Rückzahlung sofort, und Jeder muß von dem empfangenen Vorschusse, jeden halben Monat einen Gulden zurückzahlen. Dadurch ist die Vereinskasse schon nach 14 Tagen in den Stand gesetzt, der Nr. 13, nach weiteren 14 Tagen den Nummern 14 und 15 einen Vorschuß zu gewähren. Mittlerweile haben die Sparkreuzer natürlich wieder die Summe von 15 fl. ergeben und nun können auch schon die Nummern 16 und 17 einen Vorschuß erhalten. So macht das kleine Kapital die Runde, bis es alle Mitglieder theilhaftig und wieder zu den ersten zurückkehren kann. Diese rasche Zirkulation der eingezahlten Summen hat dann das interessante Ergebnis, daß die Gesellschaft mit einem Kapitale von etwas über 200 nach Ablauf eines Jahres ihren Mitgliedern den Gesamtkredit von 700 fl. gewährt hat. Hat der Vorschuß einmal die Runde durch alle Mitglieder gemacht, so ist mittlerweile das Vereinskapital durch die fortwährend eingezahlten Sparkreuzer so angewachsen, daß der zweite Vorschuß mit 12 fl., der dritte mit 18 fl. u. s. w. gemacht werden kann. Der höchste Vorschuß ist 75 fl. Nun aber können die Mitglieder ihre Einlagen verdoppeln, verdrei- und vervierfachen; beziehen dann auch einen doppelten, drei- oder vierfachen Vorschuß; ja der höchste Vorschuß des vielsachen Einzahlers kann bis auf 300 fl. erhoben werden, während sein erspartes, in der Gesellschaftskasse anliegendes Kapital sich vielleicht noch nicht auf 100 fl. erhebt. Die Rückzahlungen müssen dann natürlich das Verhältniß des Vorschusses einhalten.“

Aus Rhodus, Creta und Santorin sind sehr traurige Nachrichten hier eingelaufen. Die „Minerva“ enthält Privatbriefe aus jenen Inseln, denen der Korrespondent der „Triester Zeitung“ folgendes entnimmt. In Rhodus dauerte das Erbeben vom 30. Sept. (12. Okt.) 75 Sekunden, und zwar begann es um 2 Uhr 56 Minuten nach Mitternacht. Mehrere kleine Erdstöße waren schon vorhergegangen. Der Schaden, so weit er bis jetzt bekannt ist, steigt weit über 40 Mill. Grossa (Piaster). Die Mauern der Zitadelle, der Thürme, der Kirchen, der Moscheen, Minarete und Glockenthürme haben alle stark gelitten. Das europäische Viertel hat an 50 Häuser eingebüßt, die übrigen sind kaum bewohnbar. Auch das griechische Viertel hat stark gelitten; von tausend Häusern sind kaum zwei unbeschädigt geblieben. Die Insel hat 44 Dörfer und alle sind mehr oder weniger beschädigt. Mehrere davon sind ganz zerstört, gegen 100 Einwohner getödtet und über 300 stark verwundet worden. Das Dorf Trianta hat 3000 Häuser, von diesen wurden 250 ganz zerstört und 2000 sind unbewohnbar. — Glücklicherweise kamen in diesem Dorfe nur vier Menschen um, da die Männer als Arbeiter auswärtig waren.

Aus Creta bringen Briefe die Nachricht, daß dort das Erbeben derselben Nacht $4\frac{1}{2}$ Minuten gedauert habe und mit drei fürchterlichen schnell aufeinanderfolgenden Stößen drei Viertel der Stadt Heraklion in Ruinen verwandelt, im übrigen Viertel aber nur 28 bewohnbare Häuser übrig gelassen habe. Bis jetzt hat man 570 Christen und 1400 Türken todt aufgefunden und begraben.

Alle Städte und Dörfer der Insel haben gelitten, das Unglück läßt sich noch nicht überschauen,

aber der Schaden, den man bis jetzt ersieht, beläuft sich bis auf 250 Mill. türkische Grossa.

Dieselben Nachrichten erhalten wir auch aus der griechischen Insel Santorin, wo nicht bloß die Stadt sehr gelitten hat, sondern auch mehrere Dörfer eingestunken seien. Santorin ist eine der Perlen des griechischen Archipelagus, reich gesegnet an Wein und jener gesuchten Erde zu Wasserbauten.

Nähere Nachrichten fehlen noch. — Von Athen aus sind bereits Zimmerleute und Maurer nach den vom Erdbeben so schwer heimgesuchten Inseln abgegangen und die „Hoffnung“ fordert zuerst den milden Sinn der übrigen Griechen zur Unterstützung der Unglücklichen in diesem namenlosen Glend auf.

(Triest. Ztg.)

Aus Astrachan wird berichtet, daß dort in diesem Sommer Heuschrecken einige Verheerungen angerichtet hätten. Auch die Cholera hatte sich dort gezeigt, und gleichzeitig mit ihrem Ausbruch hatten die Fischer im kaspischen Meer eine große Menge tochter Fische gefunden, was sonst nie der Fall war. Man war geneigt, diese Erscheinung mit der Epidemie in Verbindung zu setzen, indessen rührt sie vielleicht von dem gleichzeitigen Erdbeben im Osten des Kaukasus her.

Ueber die Verhaftung Carpentiers, des Haupturhebers des Nordbahndiebstahles, wird der „Gazette des Tribunaux“ aus New-York vom 21. Okt. Nachstehendes geschrieben:

In New-York angekommen, wohnte Carpentier nur einige Tage im Hotel St. Nicolas, dann der Reihe nach in mehreren kleinen Hotels, und vermied jede Beziehung mit den Brüdern Grellet und mit Parot. Erwähnen wollen hier, daß seine Geliebte, Georgette, ihn nicht begleitete, wie man dieß behauptet hat. — Die Verhaftung seiner Mitschuldigen und die Ankunft der nach ihm ausgesandten Agenten las er in den Journalen, aber er hatte sich bereits eine gut bezahlte, wachsame Gegenpolizei zu schaffen gewußt, die alle Bemühungen der ihn verfolgenden Agenten und Behörden zu vereiteln wußte. Seit zwei Wochen wohnte er, von seinen Spionen Tag und Nacht bewacht, in einem Hause der obern Stadt; die Polizei ihrerseits glaubte sicher zu sein, daß er sich in diesem Hause aufhalte. Sie ließ deshalb alle Eingänge besetzen und schritt zu einer strengen Haus-suchung. Alle Zimmer wurden von den Agenten durchsucht, kein Möbel, keine Holzverkleidung undurchstöbert gelassen, und endlich gelangten sie zur Bodenkammer. Dort lag auf einem schlechten Bette ausgebreitet eine Frau, die schmerzenden Füße in Bandagen eingewickelt. — Die Agenten nähern sich dem Lager um die Decke in die Höhe zu heben, aber gerade in diesem Augenblicke wurde die arme Frau von solchen Schmerzen befallen, die ihr solche Schreie entlockten, daß die von Mitleid ergriffenen Beamten ihre zu kühnen Hände zurückzogen und die Treppen mit der Ueberzeugung hinabstiegen, daß sie durch falsche Aufschlüsse dennoch irre geleitet worden seien.

Zwei Stunden später erfahren sie, daß Carpentier zwischen den Matrasen versteckt war. Nun war es in dem Hause nicht mehr geheuer, aber die Flucht war eben so schwierig, da sechs Polizisten das Haus bewachten. Acht Freunde Carpentier's übernahmen es mit erschrockener Miene eiligst ein- und auszugehen und so die Aufmerksamkeit der Wächter, die ihnen folgten, zu beanspruchen. Während dieser Zeit sprang Carpentier aus einem 14 Fuß hohen Fenster in den Hof eines Nachbarhauses und gelangte, unter der Mithilfe von vier seiner Acolyten, welche ihm die einzuschlagende Richtung angaben, um nicht den Agenten in die Hände zu fallen, glücklich in einen andern Schlupfwinkel. Am nächsten Tage fuhr er durch New-York, ging am folgenden Morgen nach Portville, den Tag darauf nach Holsken und nahm endlich die Erie-Eisenbahn nach Philadelphia. Zu Newburg verließ er jedoch den Train, ging tiefer in das Land hinein und bot einem Pächter seine Dienste an. Er hatte seinen Schnurbart abgeschnitten und war grob gekleidet; er wußte dem Pächter Vertrauen einzulößen und trat gegen Nahrung, Wohnung und geringen Lohn in seine Dienste. Aber auch die Polizei war nicht unthätig geblieben; durch einige unvorsichtige Worte, die einem der Vertrauten Carpentier's im Rausche entfahren, gelangten sie dem Flüchtling bald auf die Spur. Zwei Agenten verkleiden sich und kommen unter Tags auf dem Pachtthof an; aber ein sehr übellauniger Bullenbeißer bewacht denselben und droht, ohne alle Achtung vor den Gesetzen, ihre Repräsentanten zu zerreißen. Diese gehen also nach Newburg zurück, holen dort eine vergiftete Wurst, Chloroform oder etwas dergleichen, beseitigen so den Cerberus und bringen spät Abends in die Wohnung ein. Carpentier schlief ganz angekleidet auf seinem Bette. Man weckt ihn, er verliert aber die Fassung nicht und behauptet, er sei nicht Jener, den man sucht. Die Agenten jedoch waren nicht nur mit seinem Signalement, sondern mit seinem photographirten

Porträt versehen, welches der letzte Dampfer aus Paris gebracht hatte; sie legten deshalb kein Gewicht auf sein Lügeln und führten ihn gefangen nach New-York. Dort angekommen, wurde Carpentier am Samstag, 18. Oktober Morgens, in das Gefängniß gebracht, wo sich Grellet und Parot befanden, und zwei Tage lang in Einzelhaft gehalten. Erst am 20. konnte er mit ihnen, seinen Advokaten und einigen Besuchern sprechen.

Telegraphische Depeschen.

Triest, 10. Nov. In verstoffener Nacht, 11 Uhr 20 Minuten, ereignete sich hier ein sehr bestiger, einige Sekunden anhaltender, wellenförmiger Erdstoß.

Roma, 5. Nov. Gestern starb hier der gelehrte Professor Orioli.

Modena, 7. Nov. Der apostolische Internuntius Monsignor Franchi überreichte gestern Sr. Hoh. dem Herzog seine Beglaubigungsschreiben.

Genoa, 7. Nov. Der bekannte Mignona, der kürzlich zu Neapel der Haft entlassen wurde, ist aus jener Hauptstadt hier angekommen.

London, 8. Nov. Lord Palmerston dankte in Liverpool der Handelsmarine für die von ihr im Kriege gewährte Unterstützung.

Telegraphisch

liegen vor:

Madrid, 1. Nov. Die „Madrid Ztg.“ veröffentlicht ein Dekret, das eine Kommission für allgemeine Statistik einsetzt. — Die Amtsniederlegung des General O'Donnell als Gouverneur von Cadix ist genehmigt worden.

Berichtigung. In dem Bericht über das Erdbeben in der Zeitung vom 11. November ist die Richtung desselben durch einen Druckfehler fälschlich von Südwest nach Nordwest, statt von Südwest nach Nordost, angegeben.

Handels- und Geschäftsberichte.

Wochenmarkts-Preise in Cilli

am 8. November 1856 in Conv.-Münze.

Der Regen Weizen heim. 5 fl. — Kr.; Korn 3 fl. — Kr.; Gerste 3 fl.; Hafer 2 fl.; Kukuruz 3 fl.; Hirse 2 fl. — Kr.; Heiden 2 fl. 40 Kr.; Erdäpfel 48 Kr.; das Pfund Bisciten 3 Kr.; Linsen heimische 6 Kr.; Erbsen heim. 6 Kr.; gerollte Gerste 14 Kr., gestampfte Gerste 5 Kr.; Hirsebrein 4 Kr.; Weizengries 10 Kr.; Reis 10 Kr.; Zucker 26 Kr.; Zwetschken 5 Kr.; Zwiebel heur. 3 Kr.; Rummel 10 Kr.; Wachholderbeeren 3 Kr.; Krän 5 Kr.; Suppengrünes 5 Kr.; Mundmehl 8 Kr.; Semmelmehl 6 Kr.; Braummehl 4 Kr.; Kukuruzmehl 3 Kr.; Rindschmalz 28 Kr.; Schweinschmalz 28 Kr.; alter Speck 24 Kr.; frischer Speck 23 Kr.; saures Kraut 5 Kr.; saure Rüben 2 Kr.; Subsalz 5 Kr. 2 dl.; frische Butter 23 Kr.; steir. Käse 12 Kr.; das Stück Ei 1 Kr.; Limonie 3 Kr.; das Pfund Rindfleisch 11 Kr. 2 dl.; Kalbfleisch 12 Kr.; Schweinefleisch 14 Kr.; Olivenöl 26 Kr.; raffin. Rüböl 20 Kr.; Glas-Kerzen 26 Kr.; graue Seife 12 Kr.; die Maß alter weißer Wein 28 Kr.; neuer 12 Kr.; rother neuer 32 Kr.; Oberger Branntwein 36 Kr.; ord. Bier 10 Kr.; echter Weineffig bester 12 Kr.; mittel. 8 Kr.; ord. Milch $4\frac{1}{10}$ Kr.; die Klafter hartes 30jöll. Brennholz 7 fl. — Kr.; weiches 5 fl. — Kr.; der Regen harte Holzkohlen 40 Kr., weiche 20 Kr.; der Zeit. Steinkohlen 24 Kr.; Heu 2 fl.; Lagerstroh 1 fl. 10 Kr.; Streustroh 1 fl.; das Pfund Lampenoel 48 Kr. (Graz. Tgsp.)

Wochenmarkts-Preise in Marburg

am 8. November 1856 in GM.

Der Regen Weizen 4 fl. 22 Kr.; Korn 2 fl. 40 Kr.; Gerste 2 fl. 38 Kr.; Hafer 1 fl. 35 Kr.; Kukuruz 2 fl. 34 Kr.; Hirse 2 fl. 24 Kr.; Heiden 2 fl. 30 Kr.; Erdäpfel 40 Kr.; das Pfund Bisciten mit 2 Kr.; die Maß Linsen 8 Kr.; Erbsen 9 Kr.; 1 Maß Hirsenbrein 6 Kr.; das Pfund Weizengries 9 Kr.; Reis 10 Kr.; Zucker 26 Kr.; Zwetschken 7 Kr.; Zwiebel 5 Kr.; die Maß Rummel 17 Kr.; das Pfd. Wachholderbeeren 6 Kr.; Krän 4 Kr.; Suppengrünes 7 Kr.; Mundmehl $7\frac{1}{2}$ Kr.; Semmelmehl 6 Kr.; Kukuruzmehl 5 Kr.; Rindschmalz 30 Kr.; Schweinschmalz 26 Kr.; Speck 22 Kr.; Schmeer 22 Kr.; Salz 5 Kr.; frische Butter 24 Kr.; steir. Käse 12 Kr.; das Stück Ei $1\frac{1}{2}$ Kr.; das Pf. Rindfleisch $11\frac{1}{2}$ Kr.; Kalbfleisch 12 Kr.; junges Schweinefleisch 14 Kr.; Baumöl 27 Kr.; Rüböl 26 Kr.; Glas-Kerzen 26 Kr.; ord. Seife 17 Kr.; Branntwein 26 Kr.; Bier 10 Kr.; Weineffig 10 Kr.; frische Milch 6 Kr.; abgerahmte 4 Kr.; die Klafter hartes 18" Holz 4 fl. 30 Kr.; weiches 18" Holz 3 fl. 12 Kr.; der Zeit. harte Holzkohlen 22 Kr.; weiche 14 Kr.; der Zeit. Heu 1 fl. 30 Kr.; Lagerstroh 1 fl. 12 Kr.; Streustroh 50 Kr. (Graz. Tgsp.)

